

**Herbsttagung am 25.11.2004 in Berlin**

**Zukunft, die schmeckt**  
Marktpotenziale und Marketing für Bio-Lebensmittel

---

## **Hemmnisse überwinden: Erfolgsfaktoren für die Weiterentwicklung der Bio-Branche - Kurzfassung des Vortrages**

Prof. Dr. Stephan Dabbert  
Universität Hohenheim

### **Kriterien für den Erfolg der Bio-Branche**

Die quantitativen Erfolge der Bio-Branche – Wachstum der Öko-Fläche in der EU-15 um den Faktor 6 zwischen 1993 und 2002 sowie eine gute Verdoppelung des Bio-Umsatzes in Deutschland von 1997 bis 2003 – dürfen nicht als einziger Maßstab für Erfolg herangezogen werden. Ein Beispiel dafür, dass die beeindruckenden Zahlen nicht immer auch für einen Fortschritt stehen, ist die Schafhaltung in Sardinien, die plötzlich als biologisch klassifiziert wird, ohne dass sie sich dazu verändert hätte.

Die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft muss sich also ihrer Multidimensionalität bewusst werden. Daher muss ein Set von Kriterien betrachtet werden, das zwischen sektoralem Erfolg, d.h. dem Erfolg der Bio-Branche als ganzer, und dem einzelbetrieblichen Erfolg unterscheidet. Viele dieser Kriterien, z.B. der positive Einfluss der ökologischen Landwirtschaft auf die Gesamtwirtschaft, sind kaum in Zahlen zu fassen und deshalb schwer messbar. Dennoch dürfen sie nicht vernachlässigt werden.

### **Kriterien für sektoralen Erfolg**

- Wachstum in Hektar
- Umsatzwachstum
- Maximale Umweltvorteile innerhalb des Ökolandbaus
- Indirekte Wirkung auf den konventionellen Landbau (z.B. über die Entwicklung von Ressourcenschonenden Verfahren, oder über Einfluss auf die öffentliche Diskussion und auf die Politik)
- Der Verarbeitungs- und Vermarktungssektor unterstützt die Ziele des ökologischen Landbaus

### **Kriterien für einzelbetrieblichen Erfolg**

- Eigenkapitalrendite
- Langfristige Überlebensfähigkeit
- Kundenzufriedenheit
- Produktinnovationen
- Möglichst hohe Umweltschonung und Tierschutz
- Praktizierte soziale Verantwortung

### **Hemmnisse und Erfolgsfaktoren für die Bio-Branche**

Hemmnisse und Erfolgsfaktoren für die Bio-Branche liegen einerseits im Bereich der Agrarpolitik, die quasi von *außen* auf die Branche einwirkt, andererseits in der *inneren* Verfassung der Branche.

## 1. Agrarpolitik

Die Politik wirkt auf zwei Arten auf den ökologischen Landbau ein. Zum einen zielen diverse politische Eingriffe speziell auf den ökologischen Landbau, so z.B. die EU-Kennzeichnungsverordnung, die Agrarumweltprogramme sowie ein buntes Muster von sonstigen Programmen, die in Deutschland im Bundesprogramm Ökologischer Landbau gebündelt sind. Zum anderen wirkt sich auch die EU-Agrarpolitik insgesamt auf den ökologischen Landbau aus.

In einem Vergleich der EU-Agrarstützung für Öko-Landbau im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft zeigt sich, dass der Ökolandbau hektarbezogen weniger gefördert wird als die konventionelle Landwirtschaft, selbst wenn in Deutschland die Mittel des Bundesprogramms dazu gerechnet werden. Der Öko-Landbau profitiert dabei weniger von Direktzahlungen (erste Säule), sondern mehr von den ländlichen Entwicklungsprogrammen (zweite Säule). Der entscheidende Unterschied liegt jedoch in der Marktstützung, die je nach Betrachtung für den Öko-Landbau sehr unterschiedlich ausfällt und in jedem Fall deutlich unterhalb der konventionellen Landwirtschaft liegt. Diese Zahlen beziehen sich jedoch alle auf die *alte* EU-Politik.

Die *neue* EU-Agrarpolitik wird zu einigen Veränderungen führen:

- Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion
- Bindung der Direktzahlungen an Standards (cross-compliance)
- Kürzung der Direktzahlungen (Modulation)
- Abbau von Markteingriffen
- Maßnahmen zur Förderung des Ländlichen Raumes

Fazit:

Die Agrarpolitik auf europäischer Ebene bewegt sich insgesamt in eine für den Öko-Landbau eher günstige Richtung. Die Erarbeitung des europäischen Aktionsplanes hat dafür gesorgt, dass das Thema Öko-Landbau auch in Brüssel auf die Agenda kam, auch wenn die Maßnahmen finanziell untersetzt werden müssten. Auch in Deutschland ist das politische Umfeld nach wie vor relativ günstig für die Biobranche (Beispiel Agro-Gentechnik), obwohl sich der Schwerpunkt des öffentlichen Interesses Feldern außerhalb der Landwirtschaft zugewandt hat.

Wichtig ist, dass sich der Öko-Landbau stärker in die Formulierung der Agrarpolitik einbringt (z.B. bei der ländlichen Entwicklung, die z. Z. für den Zeitraum von 2007-2013 verhandelt wird). Allgemeine agrar- und verbraucherpolitische Fragen sind letztlich wichtiger als die spezielle Förderpolitik für den ökologischen Landbau.

Insgesamt kann daher für die Agrarpolitik ein positives Fazit gezogen werden. Während das agrarpolitische Umfeld für die Gesamtlandwirtschaft mittelfristig schwieriger werden dürfte, steht der Öko-Landbau im längerfristigen Vergleich relativ günstig da. Dies wird jedoch von manchen Kritikern aus der Bio-Branche nicht erkannt. Trotz vielfältiger Anstrengungen gelingt es nur teilweise, das günstige Umfeld zu nutzen. Hierfür sind Lobby-Arbeit und gesellschaftliche Bündnisse entscheidende Erfolgsfaktoren.

## 2. Verfassung der Branche

Eine Untersuchung der räumlichen Verteilung des ökologischen Landbaus in Deutschland zeigt, dass "Nachbarschaftseffekte" wie informelle Beziehungen oder Wissens- und Kompetenznetzwerke – sogenannte weiche Standortfaktoren - wichtiger sind als alle anderen quantifizierbaren Faktoren wie z.B. die Förderhöhen oder Standortgüte.

Der Ökolandbau hat seine Wurzeln in einer sozialen (Gegen-)Bewegung. Grundlegende Veränderungen haben sich 1990 ergeben, als der Öko-Landbau Gegenstand der Agrarpolitik wurde

und 1991 die EU-Öko-Verordnung geschaffen wurde. Seither definiert der Staat, was ökologische Landwirtschaft ist. Ziele der Verordnung sind Transparenz und Produktidentität, da durch das Wachstum und die Ausdifferenzierung der Branche die ursprüngliche Beziehung zwischen Produzent und Verbraucher nicht mehr aufrechterhalten werden konnte und es Schwierigkeiten gab, die Produktqualität weiterhin zu garantieren.

Dies hatte natürlich auch Konsequenzen für die Öko-Verbände, deren Bindewirkung seitdem zurückgeht. Trotzdem sind die privatwirtschaftlichen Verbände die Basis des Öko-Landbaus und als Gegengewicht zum Staat notwendig, um die Branchenidentität langfristig zu sichern und Einfluss auf die Politik zu nehmen. Die Verbände müssen jedoch überlegen, welche speziellen Leistungen sie für die Branche zu bieten haben.

#### **Chancen für die Weiterentwicklung der Bio-Branche:**

- Klares Profil
- Gesellschaftliche Trends werden die Nachfrage erhöhen
- Stabile und gut organisierte Vermarktungskanäle
- Neue Märkte für Öko-Produkte
- Entwicklungspotenziale durch Forschung und Entwicklung

#### **Hemmnisse für die Weiterentwicklung der Bio-Branche:**

- Empfindliche Marktreaktionen auf Skandale
- Geringe Zahlungsbereitschaft für Öko-Produkte
- Profilverlust
- Geringe Wettbewerbsfähigkeit des Sektors
- Unzureichendes Kontrollsystem

#### **Schlussfolgerungen**

- Es gibt gute Gründe für eine staatliche Förderung des ökologischen Landbaus. Staatliche Eingriffe bleiben auf absehbare Zeit wahrscheinlich, doch haben diese immer auch negative Wirkungen, die mitberücksichtigt werden müssen (Wettbewerbsverzerrungen, Fremdsteuerung, Abhängigkeit von der Politik).
- Die EU-Agrarreform 2003 birgt für den Öko-Landbau Chancen, die es zu nutzen gilt. Man muss sich jedoch darauf einstellen, dass Flächenzahlungen längerfristig zurückgehen werden.
- Starke nichtstaatlich organisierte Initiativen, Verbände und Unternehmen sind die eigentliche Basis des ökologischen Landbaus. Sie bleiben notwendig zur Weiterentwicklung der grundlegenden Ideen des ökologischen Landbaus und zur Einflussnahme auf die Politik. Man braucht Organisationen, die von sich aus tragfähig sind, damit man im Falle eines Rückzuges der Politik ein Eigengewicht hat.
- Eine enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Formen/Verbände des ökologischen Landbaus in politischen Fragen ist sehr wichtig – ohne die Spezifika unter den Tisch fallen zu lassen.
- Das Marketing für den Öko-Landbau muss aus der Überzeugung erfolgen, dass das Herstellen von Lebensmitteln einen Wert hat.
- Im Rahmen der gegebenen Ziele und unter Beachtung der Richtlinien sind weitere Effizienzverbesserungen innerhalb der Bio-Branche von großer Bedeutung.

#### **Literaturempfehlungen**

[Stephan Dabbert, Anna Maria Häring und Raffaele Zanolì \(2002\): Politik für den Öko-Landbau. Verlag Eugen Ulmer.](http://www.uni-hohenheim.de/~i410a/oekolandbaupolitik/)

Anna Maria Häring, Stephan Dabbert, Joachim Aurbacher, Barbara Bichler, Christian Eichert, Danilo Gambelli, Nicolas Lampkin, Frank Offermann, Santiago Olmos, Jon Tuson, Raffaele Zanolì (2004): Organic farming and measures of European agricultural policy. Organic Farming in Europe: Economics and Policy, Vol.11, Stuttgart-Hohenheim, <http://www.uni-hohenheim.de/~i410a/ofeurope/>